Gibt es Wege aus der Musiker-Dystonie?

Dr. med. Jaume Rosset i Llobet
Ärzlicher Leiter des Institut de Fisiologia i Medicina de l'Art-Terrassa.
Leiter der Stiftung Ciència i Art
Ctra. de Montcada 668, 08227 Terrassa (Barcelona).
Tel. +34 93.784.47.75.
info@institutart.com
www.institutart.com
www.fcart.org

Wahrscheinlich war Robert Schumann, besessen von dem Willen, die Unabhängigkeit seiner Finger zu verbessern, der erste bekannte Interpret, der unter einem merkwürdigen und zerstörerischen Leiden mit dem Namen fokale Dystonie (auch Musiker-Dystonie oder Musikerkrampf genannt) gelitten hat. Ein Problem, das heute fünf Prozent der Instrumentalisten betreffen könnte.

Die Ursachen für die Entwicklung einer Dystonie sind nicht vollständig geklärt. Auf jeden Fall, auch wenn es zweifellos persönliche Veranlagungen geben muss, scheint klar, dass Musiker, die intensiven und wenig flexiblen Übeanforderungen ausgesetzt waren und signifikativen destabilisierenden Faktoren begegnen, die Krankheit entwickeln. Das intensive Üben würde sehr effiziente neuronale Verbindungen herstellen, die sich allerdings nicht an psychische oder physische Stressfaktoren wie ein Trauma, starke Veränderungen in der alltäglichen Routine oder emotionelle Unausgeglichenheit anpassen können.

Das Hauptsymptom dieser Krankheit ist der schrittweise Verlust der Koordination einer bestimmten Bewegung am Instrument, der nach kurzer Zeit von Spannungen in anderen Bereichen der Hand oder des Unterarms begleitet wird. Er befällt die Bereiche, die am stärksten durch das Üben belastet sind oder die große Präzision in der Bewegung erfordern. Daher kann die Dystonie die Hände, den Ansatz (Lippen) oder die Füße betreffen, je nach Instrument. Eines der Hauptmerkmale dieser Symptome ist, dass die Schwierigkeiten nicht oder mit stark verminderter Intensität auftreten, wenn die gleichen Bewegungen ohne Instrument ausgeführt werden.

Sicherlich führte diese seltsame Selektivität zusammen mit weiteren Missverständnissen vor einigen Jahrzehnten dazu, die fokale Dystonie als eine Art psychiatrische Krankheit zu betrachten.

Auch wenn weiterhin psychologische Faktoren als sehr relevant in diesem Prozess angesehen werden, gibt es Forschungsergebnisse, die die Musikerdystonie als einen neurologischen, nicht degenerierenden Prozess erscheinen lassen. Die durchgeführten Studien zeigen, dass intensive Arbeit am Instrument mit einer Reihe von Änderungen in der Organisation des zentralen Nervensystems einhergeht, genauso wie es bei jedem beliebigen Lernprozess auf natürliche Weise geschieht. Bei prädisponierten Personen, die nach besonders starren Mustern gearbeitet haben (wenig Abwechslung in der Arbeitsweise), könnte die Spezialisierung und Automatisierung (unerlässlich für die Ausführung komplexer Bewegungen bei hoher Geschwindigkeit und Präzision) nicht an der optimalen Stelle zum Stillstand

kommen. Bei diesen Personen werden unabsichtlich und unbewusst die angestrebten Grenzen neurologischer Perfektionierung überschritten und es bilden sich hochspezialisierte neuronale Kreisläufe mit hoher kortikaler Energie. Wenn sich diese Kreisläufe destabilisieren, ist das Gehirn nicht in der Lage, den Konflikt effizient zu lösen und es kommt zu einer disfunktionalen motorischen Antwort.

Viele Behandlungsmethoden wurden versucht: Akupunktur, Chiropraktik, Entspannung, Hypnose, Homöopatie, chirurgische Eingriffe und alle möglichen medizinischen Behandlungen, ohne dass eine davon einen bedeutsamen oder andauernden Erfolg gezeigt hätte. Auch das Zellgift Botulin, ein injizierbares, bei anderen Dystonien ziemlich erfolgreiches Medikament, ist bei Musikern wenig wirksam, auch wenn es von Experten verabreicht wird. Aus diesen Gründen neigte man dazu, die Musikerdystonie als eine unheilbare Krankheit anzusehen.

Trotzdem bewiesen interessante Studien schon zu Beginn der neunziger Jahre, dass es zumindest in einigen Fällen möglich war, das dystonische Gehirn neu zu "programmieren". Das größte Problem dieser Therapien war die geringe Anzahl positiver Ergebnisse und die extrem lange Dauer der Anwendung.

Diese Beschränkungen bewegten Forscher der Universität von Konstanz (Deutschland) in Zusammenarbeit mit dem Institut de Fisiologia i Medicina de l'Art-Terrassa (Barcelona) dazu, nach neuen Alternativen zu suchen. Professor Víctor Candia, Neuropsychologe dieser Universität und an Dystonie erkrankter Gitarrist, entdeckte eine interessante Möglichkeit, das Problem anzugehen. Man ruft Veränderungen im betroffenen Bereich hervor, die das Gehirn annehmen lassen, es handele sich nicht um die gleiche Bewegung, auch wenn auf dem Instrument ausgeführt: so kann das Gehirn nicht die spezifischen Programme (das heißt beim dystonischen Musiker die disfunktionalen Programme) benutzen. Die durchgeführten Forschungen erlaubten es, effiziente Strategien zu entwickeln, die diese Aufgaben erfüllen können. Einmal erreicht und fixiert, wird die durch die Veränderungen generierte neue Art zu spielen auf den realen Kontext des Spielens ohne Veränderungen übertragen. Die durchgeführten Studien bestätigten, dass durch diesen Prozess nicht nur die Bewegung neu erworben werden konnte und die dystonischen Symptome verschwanden, sondern dass außerdem die Organisation des Gehirns normalisiert wurde.

Auch wenn die Therapie gegenwärtig nur in Terrassa angewendet wird, steht bereits eine hohe Zahl von behandelten Musikern zur Verfügung, die es erlaubte, das Verfahren zu perfektionieren, die Risultate zu verbessern, die Behandlungszeit zu verkürzen und die Technik auf jedes beliebige Instrument zu übertragen. Einige Musiker haben ihre Künstlerkarrieren auf hohem Niveau schon vor über zehn Jahren normal wieder aufgenommen. Manche von ihnen berichten, sich besser als vor der Dystonie zu fühlen. Keiner

derjenigen, die die Dystonie völlig überwunden haben, hat nach dieser ganzen Zeit intensiver Arbeit am Instrument Rückfälle erlitten.

Mit Sicherheit hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten die Lage auf dem Gebiet der Musiker-Dystonie radikal verändert. Heutzutage können wir behaupten, das diese Krankheit völlig heilbar ist. Trotzdem gibt es noch einige Aspekte, die verbessert werden können, und an denen wir weiterhin arbeiten. Im Moment sind unsere wichtigsten Ziele, die Dystonie bei allen behandelten Musikern völlig zu heilen und dabei den Behandlungszeitraum so kurz wie möglich zu halten (momentan ist fast immer eine Arbeitszeit von über einem Jahr nötig). Die Einbeziehung neuer Strategien der Neurorehabilitation wird dies wahrscheinlich möglich machen.